

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Das weise Urtheil

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Sie hatten vorn ein facklig Schnepff,
Glozangen, als die Kesenpff;
Aus welchen, wenn sie die bewog'n
Viel hundert tausend Funken flog'n.

Ihr angenohm'ne Leiber warn
Behengt mit roten Schweinisch Har'n,
So bestlich, als es wol kein Mann
Abmahlen noch erdenken kann.

Und hatten auch, mit Reverenz,
Gar zohrig lang und scharfe Schwanz;
Mit welchen sie die böß Gewissen,
Viel härter als mit Zangen rissen.

Das sie allsemplich in gemein
Für dieser großen Angst und Pein,
An Leib und Seel, bey meiner Ehr,
Wie Hundt und Säue quikten sehr.

Das weise Urtheil.

Ein Schaaf und eine Geiß betraten
Einst einer Wiese grünen Plan,
Und als sie viel gewaidet hatten
Da hub das Schaaf zu fragen an:
„Gevatterin! nur eine Bitte!
Du sehest hier des Hufes Spur,
Wen nennen dir wohl diese Tritte?
Ich glaub' es war ein Esel nur.“
„Verzeibung!“ mäckerete die Ziege,
Und strich sich ihren granen Bart,
„Ein Esel sey's? welch' eine Lüge!
Es war ein Thier von höh'rer Art,
Ein edles Roß; mit flücht'gem Hufe
Eilt es dahin auf dieser Flur.“
„Ein Esel!“ schrie mit heis'rem Rufe
Das Schaaf; „zu klein ist ja die Spur.“
So zankten die Gevatterinnen,
Wie's gern Gevatterinnen thun,
Und wäre nicht ein Fuchs erschienen,
Der Streit, er würde noch nicht ruhn.
Die Weisheit strahlt aus seinem Blicke,
Der Bielerfaberne, nennt er sich,
Und abgerechnet Hofmanns-Tücke,
Laugt er zum Richter sicherlich.
„Nun rede du!“ begann die Ziege,
„Zeigt Pferd's Huf nicht klar sich hier?“

Das Schaaf darauf: „ich weiß ich siege,
Hier wandelt' sicher Bileams Thier.“ —
Der Richter gab, mit ernster Miene,
Hohnlächelnd ihrem Unversand,
Den weisen Spruch zu beyder Sübnet:
„Ich sey' mein weises Haupt zum Pfand,
Ihr irret beyde meine Lieben!
Es war kein Esel und kein Pferd;
Ihr Mittelding war's; sebet drüben,
Dort jener Staber ehrenwerth.“

Wer gut schmiert, der gut fährt.

Vor vielen Jahren verirrete sich in ein
Dörfelein ein Befehl von höchster Landesbe-
hörde, daß zu Steuerung des Bettels, erstens
jeder Ort seine Armen zu ernähren habe.
NB. wenn er könne und gern wolle, und daß
zweitens in jedem Ort auch ein Bettelwäch-
ter aufgestellt werden sollte, denn es war bil-
lig, daß so wie Schweine, Schaafse, Gänse,
einen Hirten und Oberhaupt hätten, so auch
die brodlosen Armen. So verstanden es we-
nigstens die Vorscheher jener Gemeinde, und
so erwählten sie einmüthiglich den ärmsten
Bürger ihres Dörfeleins, ein kleines winziges
Männlein; nur noch zweierlei war zu erwä-
gen, einmal wie und aus welchen Mitteln dem
neuaufgestellten Herrn Bettelvogt eine Livrée
angeschafft, und zweitens wie er besoldet
werden könne. So viel war bei höchster
versammelter Gemeinde bereits beschlossen,
daß bei der Armuth der Gemeindefasse, die
ja kaum mehr die Diäten aufzubringen im
Stand sey, und bei dem guten Willen der
Bürger, die sich gerne zu allen nützlichen
Anstalten hingaben, wenn sie mußten, aus
dieser Quelle, über welche sie zu disponiren
hatten, nichts geschöpft werden sollte. Eine
Livrée fand Hans, sey nicht nöthig, denn
so bewies er scharf aus der Erfahrung, seit
die Harschiere Livreen tragen, sind die Diebe
sicherer. Inerst hätten jene nur einen blauen
Rock gehabt, da sey noch dann und wann
einer aufgefangen worden, allein seitdem
dazu Sabel, Plüme und ein Hund, sammt
Pferdlein gekommen, seyen sie zu vornehm
geworden, sich mit solchen Kleinigkeiten als
die niedere Polizey ist, abzugeben; ein äh-
liches sey von ihrem Bettelvogt zu fürchten.
Besoldet aber mußte er werden, aus dem